

* Aus Lesetörlefen Zuschriften

Ordentlich arbeiten ist billiger, nacharbeiten teurer Erfahrungsaustausch um das „Q“¹⁾

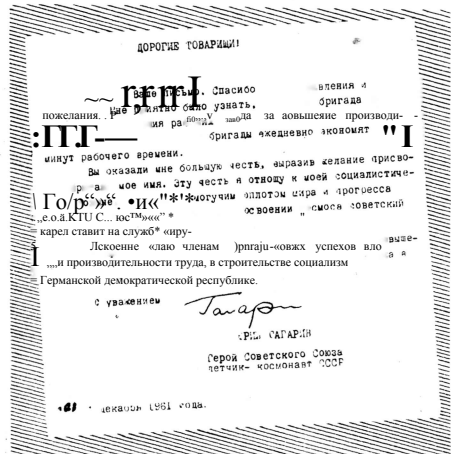
Auch wir, die Brigade „Tag des Chemiearbeiters“ (bis zum 30. November 1961), jetzt „Juri Gagarin“ aus dem VEB Berlin-Chemie, möchten unsere Meinung zu dem Artikel „Klare Köpfe — ehrliche Arbeit“ im Heft 21/1961 darlegen.

Seit Februar 1961 bilden wir eine Brigade. Wir arbeiten teils an Abfüllmaschinen, teils sind wir Konfektioniererinnen (hat mit Konfektionskleidung nichts zu tun). Wir verpacken Arzneimittel. Unser Grundsatz ist: **Qualitätsarbeit**. Wir passen sehr genau auf, daß nichts verschludert wird. Viel Worte brauchen wir nicht zu machen, jeder sieht jedem bei der Arbeit zu, und da merkt man gleich, ob irgend etwas nicht „fließt“. Außerdem hat jeder seine Kontrollnummer. Wir hatten auch schon mal Ärger mit einer Kollegin, aber das wurde gleich am selben Tag klargemacht. Die Kollegin mußte ihre Arbeit ohne Bezahlung (ohne Verlust für die Brigade) nacharbeiten. Das hört sich alles so streng an, aber ordentlich arbeiten ist eben billiger, nacharbeiten teurer. „Meine Hand für mein Produkt“ ist für uns die Richtung.

Als erste Brigade im Werk II Johannisthal machten wir unser Produktionsaufgebot. Seit dem 1. Dezember tragen wir den stolzen Namen „Juri Gagarin“. Wir schrieben dem ersten Kosmonauten der Welt, dem Helden der Sowjetunion, einen Brief. Darin erwähnten wir, daß wir etwas mit ihm gemeinsam haben. Er, Juri, war der erste Mensch im Weltraum, wir waren die erste Brigade im Werk II im Produktionsaufgebot. — Natürlich ist es kein Vergleich zu seiner Heldentat. Wir stehen weit in seinem Schatten. — Umgehend bekamen wir von Juri einen ¹⁾

Brief mit eigenhändiger Unterschrift zugeschickt, in dem er unter anderem schreibt, daß er sich freut, daß wir täglich 125 Minuten für die Sache des Friedens geben.

Seit dem 1. Dezember 1961 haben wir ein veraltetes Arbeitsverfahren eingestellt und bedienen uns der neuen Technik. Einsparung: Zwei Kolleginnen an zwei



Arbeitstagen in der Woche, etwa 15 Stunden je Arbeiterin, also 30 Stunden. Genaue Ausrechnung ergibt noch etwas mehr. Übrigens sind in unserem Raum jetzt alle fünf Brigaden im Produktionsaufgebot. Wir sind aber noch nicht zufrieden. Wir suchen nach neuen Wegen. Der Frauenförderungsplan muß noch mehr Gestalt annehmen, so wie es in dem Kommuniqué des Politbüros „Die Frauen — der Frieden und der Sozialismus“ vorgeschlagen wird (siehe „Neues Deutschland“ vom 23. Dezember 1961).

Einen Schritt mit Siebenmeilentiefeln haben wir also schon gemacht, aber

¹⁾ Siehe auch „Neuer Weg“ Nr. 24/1961, S. 1197, und Nr. 1/1962, S. 45.